



Thomas Schwandt auf der Leipziger Buchmesse. In seinem neuen Wirtschaftskrimi zapft er alte Träume an.

FOTO: ANETTE PRÖBER

Ölrausch auf Rügen

Von Ralph Sommer

Neue Erdgasfunde entlang der Ostseeküste beflügeln die Fantasie. Nun hat Thomas Schwandt einen spannenden Wirtschaftsthiller über ein angeblich gewaltiges Ölfeld arabischen Ausmaßes unter Rügens Kreide geschrieben.

SASSNITZ. Auch nach 30 Jahren rasantem technischen Fortschritt schätzt die Fachwelt die Untersuchungen der Geologen des ehemaligen Volkseigenen Betriebs (VEB) Erdöl Erdgas Grimmen. Konzerne wie die kanadische CEP-Gruppe oder der französische Energieriese Engie nutzen noch heute die sehr präzisen Untergrunderkundungen der DDR-Spezialisten von damals für mögliche künftige Erschließungen. Die Begehrlichkeiten an Erdgasvorkommen bei Barth, Lütow oder Heringsdorf rufen Befürworter wie Kritiker auf den Plan und sorgen derzeit für Schlagzeilen.

Jetzt hat Thomas Schwandt den neuen Ölrausch aufgegriffen und ihn zum Thema eines spannenden Öko-Thriller

gemacht. In der Geschichte „Die Rügen-Revolution“ wird dem amerikanischen Energiekonzern Mexley Oil ein geheimes Erkundungsprotokoll zugespielt. Darin ist von einem sensationellen Erdölvorkommen unter der Insel Rügen die Rede. In geringer Tiefe soll demnach gleich unter den Kreidevorkommen ein Reservoir arabischen Ausmaßes existieren. Es könnte angeblich ohne aufwendiges Fracking und nennenswerte ökologische Auswirkungen für die Ferieninsel angezapft werden.

Als eine neue geheime Probebohrung die Ölräume bestätigt, beginnt ein spannendes Gerangel um Reichtum und Macht. Der Geschäftsführer des Kreidewerkes Klementelwitz und sein neuer Chefgeologe halten den Sensationsfund unter Verschluss und planen, das zum Verkauf stehende Unternehmen zu übernehmen und künftig statt des Weißen Goldes mit dem begehrten Schwarzen Gold kräftig Kasse zu machen. Die Suche nach potenziellen Investoren ruft neue Interessenten auf den Plan. Auch die CIA, der schwedi-

sche Geheimdienst und eine skandinavische Energiefirma sind an der strategisch wichtigen Ressource interessiert.

Rügen will zurück ins Königreich Schweden

Thomas Schwandt, der zuletzt mit der Romantrilogie „Geheimloge D“, „Geheimakte D“ und „Geheimcode D“ gleich drei unterhaltsame Polit-Thriller auf den Markt gebracht hatte, erzählt in seinem jüngsten Buch eine spannende Geschichte über Gier, persönliche Intrigen, geopolitische Interessen und geheimdienstliche Machenschaften. Dabei spart er auch ganz aktuelle politische Entwicklungen wie die Flüchtlingskrise, die Energiewende oder die Abhöraffaire nicht aus und übt heftig Kritik an einer sich als alternativlos haltenden Romankanzlerin Regina Hertel.

Weit hergeholt erscheint dagegen die im Roman mit einem Augenzwinkern beschriebene Szenerie, wonach sich die enttäuschten Rügauer von Deutschland abwenden und sich als autonome Insel dem Königreich Schweden angliedern wol-

len. Demnach treten machtbesessene Regionalpolitiker, die irgendwie an Personen der realen Wirklichkeit erinnern, eine Medienkampagne los, die darauf zielt, genau 200 Jahre nach der Übergabe der einst schwedischen Provinz an Preußen das Rad der Geschichte zurückzudrehen.



„Die Rügen-Revolution“ von Thomas Schwandt, Jahrgang 1960, gebürtiger Rügauer, freiberuflicher Wirtschaftsjournalist und Romanautor; erschienen 2016 im Südwest-Buch-Verlag Stuttgart; 297 Seiten; 12,80 Euro; ISBN: 978-3-945769-30-0.

Kontakt zum Autor
r.sommer@nordkurier.de

Das Opernhaus der unendlichen Fehler

Von Julian Kilian

Die Sanierung der Berliner Staatsoper ist eine lange Geschichte. Und eine, die sich Abgeordnete in den vergangenen Monaten ganz genau angeschaut haben.

BERLIN. Das Haus gehört zu den Prachtbauten am Boulevard Unter den Linden – und ist eine riesige Baustelle. Die Berliner Staatsoper wird seit Jahren saniert. Nach Angaben des Linken-Politikers Wolfgang Brauer füllt der Vorgang rund 600 Akten. Er muss es wissen, denn er leitet einen Untersuchungsausschuss zu diesem Bauprojekt, bei dem vieles anders lief als geplant.

Die Wiedereröffnung der Oper wurde nicht nur mehrmals verschoben (aktueller Plan: Oktober 2017),

die Sanierung ist auch deutlich teurer geworden. Von 239 Millionen Euro steigen die Ausgaben auf geschätzt rund 400 Millionen Euro. Auf den Mehrkosten bleibt das Land Berlin sitzen – denn der Bund hat zwar 200 Millionen Euro zugesagt, die Hilfen sind aber gedeckelt.

Warum die Sanierung so kompliziert wurde, soll seit etwa einem Jahr der Untersuchungsausschuss klären. Die Parlamentarier befragten etwa 30 Zeugen, darunter den Regierenden Bürgermeister Michael Müller und seinen Vorgänger Klaus Wowereit (beide SPD). An diesem Freitag sollen die letzten Zeugen gehört werden. Ein Abschlussbericht könnte nach bisherigem Zeitplan am 9. Juni im Plenum vorgestellt werden.

Aus Brauers Sicht wurde schon früh ein Kardinalfehler begangen: Der Bau sei begonnen worden, ohne dass eine einigermaßen abgeschlossene und geprüfte Bauplanung vorgelegen habe. „Das fand ich dann nun doch schon bemerkenswert“, sagte Brauer. „Ich meine, so baut ein Privatmensch eine Laube.“ Der nehme Bretter, zimmere sie zusammen, und wenn ein Satz Schrauben fehle, gehe er eben zum Baumarkt. Das könne man aber nicht bei einem Großprojekt machen.

Gleichzeitig bauen und planen also? Eine Folge sei auch gewesen, dass bestimmte Untersuchungen erst nach Beginn der Arbeiten gemacht worden seien, sagte Brauer. „Das heißt, die Bauleute wussten häufig gar nicht, was sie erwartet.“ Sie brauchten

viel Beton, um den Bau gegen Grundwasser abzudichten.

Über allem schien dabei ein großer Zeitdruck zu herrschen. Senatsbaudirektorin Regula Lüscher berichtete in ihrer Befragung, ihnen sei gesagt worden, der Umzug ins Schiller Theater führe zu einem Niedergang der Staatsoper. Dort gastiert das Ensemble während der Bauarbeiten. Sie glaube, diese Angst habe enorm zum Zeitdruck beigetragen, sagte Lüscher. Die Kulturverwaltung habe um „kreative Lösungen“ gebeten, um Zeitverluste aufzuholen.

Förderverein setzte Politik unter Druck

„Kreative Lösungen“, das ist fast ein geflügeltes Wort geworden. Etwa für das Verfahren, parallel zu bauen und zu planen. Der Zeitplan geriet

Bibelwort

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“

Philipper 4,7

Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Losungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine.
www.losungen.de

Schwangere Kandidatin scheidet bei DSDS aus

BERLIN. Die 13. Staffel des RTL-Castingklassikers „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS) geht allmählich in die Zielgerade: An diesem Sonnabend (20.15 Uhr) zeigt der Kölner Privatsender die erste von insgesamt vier Finalrunden. Sie wurde im Erlebnis-Bergwerk Merkers (Thüringen) aufgezeichnet. Zehn Kandidaten sind noch dabei. Am 7. Mai soll dann feststehen, welche Sängerin oder welcher Sänger „Superstar“ 2016 wird.

Eine kann es bereits nicht mehr werden: Die 27-jährige Angelika Turo ist im achten Monat schwanger und verlässt auf Anraten ihres Arztes die Show.

„Bisher ist die Schwangerschaft gut verlaufen und mir geht es wunderbar“, zitierte sie der Sender am Donnerstag. „Doch die großen Event-Shows wären zu anstrengend für mich. Ich möchte mich jetzt ganz auf die Geburt meines Kindes konzentrieren.“



Geht freiwillig: Angelika Turo.

FOTOS(2): BODO SCHACKOW



Bekommt eine letzte Chance: Ramona Mihajilovic.

Für Angelika Turo wird Ramona Mihajilovic nachrücken. Die 17-Jährige unterlag in der letzten Recall-Folge auf Jamaika ihrer Konkurrentin Laura van den Elzen in einem Gesangsduell nur knapp.

Neustrelitz behält bei Theaterfusion 90 Stellen

NEUSTRELITZ. Die Zukunft des Standortes Neustrelitz im Rahmen der Theaterfusion steht nach Ansicht des Vizechefs der SPD-Landtagsfraktion, Andreas Butzki, schon fest. In Neustrelitz sollten zentrale Werkstätten des neuen Staatstheater

Nordost, die Operettenfestspiele und ein musikalisches Schauspiel mit insgesamt 90 Stellen bleiben, sagte Butzki. Bei der Fusion soll Stralsund das Musiktheater, Greifswald Schauspiel und Ballett und Neubrandenburg die Philharmonie behalten.



Die restaurierte Saaldecke der Berliner Staatsoper ist bereits fertig. Viele andere Stellen aber nicht.

FOTO: PAUL ZINKEN

aber auch schon vor Baubeginn unter Druck. 2008 gewann Architekt Klaus Roth einen Wettbewerb. Er wollte den Saal modern umbauen, um Sicht und Akustik zu verbessern. Manche befürworteten den Plan, andere stellten sich dagegen. Allen voran die Freunde der Staatsoper, die damit drohten, doch nicht wie angekündigt 30 Mil-

lionen Euro an Spenden sammeln zu wollen.

Die Berliner Piratenfraktion hat die Rolle des Fördervereins gerade separat ausgiebiger untersucht. Sie kommt zu dem Schluss, der Verein habe politisch Druck gemacht, obwohl er am Ende nur einen Bruchteil der Spenden zusammenbekommen habe.